

Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Herausgeber: Wilhelm Börger M. d. R., Berlin • Verantwortlicher Schriftleiter: Werner Pingel, Berlin
Schriftleitung und Versandstelle Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 148-155 • Fernsprecher A 7 Dönhoff 6750-6753
Postcheckkonto der Hauptkasse des DMV, Berlin Nr. 138262, der Verlagsgesellschaft des DMV, Berlin Nr. 121218



Das deutsche Volk geeint durch Adolf Hitler

Die Reichstagssitzung vom 17. Mai hat ihre große historische Bedeutung. Die Rede des Kanzlers beweist, daß wir den Frieden wollen, unser Recht und unser Leben.

Das deutsche Volk will nicht höher, aber auch nicht geringer bewertet sein als jedes andere Volk.

Es ist der Triumph des Willens, den der Führer besitzt, daß die einst zerrissene deutsche Nation in wenigen Monaten geeint wurde.

Es ist der Triumph der Einsicht, daß der Reichstag in allen Parteien wie ein Mann sich hinter den Führer stellt, und so den neuen Geist der Einigkeit im deutschen Volke vor der ganzen Welt zeigt. Der Reichstag hat dem Fühlen aller Deutschen entsprochen.

Das deutsche Volk, vor die Schicksalsfrage gestellt, ob es seine Lebensrechte sich wahren will, hat geschlossen, als eine Einheit, die Antwort gegeben. Die Worte Adolf Hitlers waren die Worte der ganzen Nation. Deutschland und Adolf Hitler sind vollends ein Begriff geworden, das ist der große Sinn der historischen Stunde des 17. Mai 1933.

Wir bringen in den Grundzügen die Rede des Kanzlers.

Reichskanzler Adolf Hitler:

Der Kanzler entwickelt zuerst in seiner Rede die historischen Ursachen, die zu der augenblicklichen politischen und wirtschaftlichen Weltkrise geführt haben, wobei er besonders betont:

Alle die heutige Unruhe verursachenden Probleme liegen in den Mängeln des Friedensvertrages begründet, der es nicht vermochte, die wichtigsten und entscheidendsten Fragen der damaligen Zeit für alle Zukunft überlegen, klar und vernünftig zu lösen.

Die dem 20. Jahrhundert vorausgegangenen Jahrhunderte kannten nur den „Staatsgedanken, erst dieses brachte den Durchbruch des nationalen Gedankens und des Nationalitätenprinzips.

Es konnte nach Beendigung des großen Krieges keine höhere Aufgabe für eine wirkliche Friedenskonferenz geben, als in klarer Erkenntnis dieser Tatsache eine Neugliederung und Neuordnung der europäischen Staaten vorzunehmen, die diesem Prinzip in höchstmöglichem Umfang gerecht wurde. Je klarer durch diese Regelung die Volksgrenzen sich mit den Staatsgrenzen deckten, um so mehr mußte damit

eine große Reihe von künftigen Konfliktsmöglichkeiten

aus der Welt geschafft werden. Ja, diese territoriale Neugestaltung Europas unter Berücksichtigung der wirklichen Volksgrenzen wäre geschichtlich jene Lösung gewesen, die mit dem Blick in die Zukunft vielleicht für Sieger und Besiegte die Blutopfer des großen Krieges als doch nicht ganz vergebliche hätte erscheinen lassen können, weil durch sie der Welt die Grundlagen für einen wirklichen Frieden gegeben worden wären.

Tatsächlich entschloß man sich aber teils aus Unkenntnis, teils aus Leidenschaft und Haß zu Lösungen, die ewig den Keim neuer Konflikte schon in ihrer Unlogik und ihrer Unbilligkeit tragen.

Man mußte, statt ebenso unfruchtbaren und gefährlichen Begriffen wie Buße, Strafe, Wiedergutmachung usw. zu verfallen, die tiefere Erkenntnis berücksichtigen, daß mangelnde Existenzmöglichkeiten immer eine Quelle von Völkerkonflikten gewesen sind und sein werden.

Statt den Gedanken der Vernichtung zu predigen, mußte man überlegt eine Neuordnung der internationalen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen vornehmen, die den Existenznotwendigkeiten der einzelnen Völker im höchstmöglichen Umfange gerecht wurde.

Weiter führt der Kanzler über das Kernproblem der wirtschaftlichen Zerstörung der Welt, „die Reparationen“, folgendes aus:

Der Gedanke der Reparationen und ihre Durchführung wird in der Völkergeschichte einst ein Schulbeispiel dafür sein, wie sehr Leidenschaften der internationalen Wohlfahrt aller schädlich sein können.

Tatsächlich konnte

die Reparationspolitik

nur zu folgendem Ergebnis führen:

Forderte man von Deutschland Zahlungen in Geld, dann zwang dies mit Notwendigkeit zu einer anormalen Entwicklung des deutschen Exports. Denn nur aus laufenden Verdiensten konnten laufend diese enormen Beträge beglichen werden. Das heißt aber nichts anderes, als daß sich die Welt der deutschen Wirtschaft als internationaler Exportunternehmen bedient, deren Reingewinne als Reparationszahlungen in keinem Verhältnis stehen zum Schaden, der den einzelnen Volkswirtschaften der nunmehr im eigenen Export bedrohten politischen Gläubigerländer zugefügt wird.

Der Versuch, eine solche Entwicklung dadurch abzuwenden, daß eine Beschränkung des deutschen Exports durch Kredit-

gewährungen zur Ermöglichung der Zahlungen ausgeglichen wurde, war nicht weniger kurzichtig und damit im Endergebnis falsch. Denn die Umschuldung der politischen in private Verpflichtungen führte zu einem Zinsendienst, dessen Erfüllung zu ganz denselben Ergebnissen führen mußte. Das schlimmste aber war, daß durch diesen Zwang zum Export um jeden Preis die Entwicklung des binnenwirtschaftlichen Lebens der Völker künstlich gehemmt und endlich verlassen wurde, daß der Kampf um die Weltabsatzmärkte durch dauernde Preisunterbietungen zu einer Überspitzung der Rationalisierungsmethoden führte, die im Augenblick einer allmählich stattfindenden Sättigung der in Betracht kommenden Absatzgebiete die schwerste Krise der neueren Zeit eintreten ließ.

Die Millionen-Armee unserer Arbeitslosen ist das letzte Ergebnis dieser durch unvernünftige Leidenschaft vorgezeichneten Entwicklung.

Wollte man aber die Reparationsverpflichtungen auf Sachlieferungen beschränken, dann mußte dies zu einer nicht minder großen Schädigung der Binnenproduktion der also beglückten Nationen führen. Denn Sachlieferungen in der für die Reparationen angenommenen unsinnigen Milliardenhöhe sind nicht denkbar, ohne den Bestand der eigenen Produktionen der Völker auf das stärkste zu gefährden.

Die Begriffe Sieger und Besiegte

wurden förmlich zum Fundament einer neuen internationalen Rechts- und Gesellschaftsordnung gemacht, die Disqualifizierung eines großen Volkes zu einer Nation zweiten Ranges und zweiter Klasse, in einem Augenblick proklamiert, in dem ein Bund der Nationen aus der Taufe gehoben werden sollte.

Die Abrüstung und Wehrlosmachung der Besiegten — ein in der Geschichte der europäischen Nationen unerhörter Vorgang — war noch weniger geeignet, die allgemeinen Gefahren und Konfliktstoffe zu vermindern.

Verträge, die zur Befriedung des Lebens der Völker untereinander abgeschlossen werden, haben nur dann einen inneren Sinn, wenn sie von einer

wirklichen und aufrichtigen Gleichberechtigung aller

ausgehen.

In der Nichterfüllung dieser Bedingung liegt die Hauptursache der seit Jahren die Welt beherrschenden Gärung.

Daß aber die heute vorliegenden Probleme eine vernünftige und endgültige Lösung erfahren, liegt im Interesse Aller.

Kein neuer europäischer Krieg wäre in der Lage, an Stelle der unbefriedigenden Zustände von heute etwa bessere zu setzen. Im Gegenteil!

Nachdem der Kanzler ausgeführt, wie ein solcher Krieg nur eine weitere Kette von Kriegen nach sich ziehen würde mit wechselndem machtpolitischen Erfolg, kommt er zu dem Schluß:

Der Ausbruch eines solchen Wahnsinns ohne Ende aber müßte zum Zusammenbruch der heutigen Gesellschafts- und Staatenordnung führen.

Ein im kommunistischen Chaos versinkendes Europa würde eine Krise in der Entwicklung der Welt heraufbeschwören von unabsehbarer Ausmaße und nicht abzuschätzender Dauer.

(Fortsetzung auf Seite 116)

Gebt dem deutschen Arbeiter die Ehre wieder!

Obiges Wort stammt von dem neuen Führer des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Wilhelm Börger, der am 15. Mai 1933 die Führung unseres Verbandes übernommen hat. Die nachfolgenden Zeilen machen die Mitglieder mit dem Willen und den Zielen des verantwortlichen Verbandsführers bekannt. Über die nächsten Führeraufgaben berichtet folgender Befehl, der an alle Beauftragten der NSBO und die Amtswalter unseres Verbandes ergangen ist. Die Kollegen können daraus ersehen, daß unter dieser Führung die Rechte voll gewahrt geblieben sind, darum erfüllt auch Ihr eure Pflicht.



Wilhelm Börger M. d. R.

Geboren am 14. Februar 1896 in Kray (Kreis Essen-Kuhr), evangelisch. Besuchte die Volksschule in Rotthausen bei Gelsenkirchen, lernte das Schlosserhandwerk. Dann als Grubenschlosser auf der Zeche Dahlbusch in Rotthausen tätig. Vom Januar 1915 bis November 1918 bei der Marine. Teilnehmer an der Skagerrakschlacht und der Oesel-Expedition sowie an allen Unternehmungen der Hochseeflotte. Vom November 1918 ab als Elektriker auf der Zeche Dahlbusch in Rotthausen, in Neuß in verschiedenen Fabriken, zuletzt als Betriebssekretär bei der Stadt Neuß tätig. Während seiner Arbeitertätigkeit war Börger Mitglied des DMV.

Der Kommissar der deutschen Arbeiter-Gewerkschaften, W. Schumann, M. d. R., hat mich mit Wirkung vom 15. Mai 1933 mit der Führung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes beauftragt.

Der bisher mit der Leitung beauftragte Pg. Johannes Engel hat die Führung des Verbandes wegen seiner Arbeit als Staatskommissar für das Berliner Verkehrswesen und Landesobmann der Betriebszellen Berlin-Brandenburg, abgegeben. Ich danke dem Pg. Engel für seine Arbeit, die er im DMV geleistet hat und werde in seinem Sinne weiterarbeiten.

Im vollen Bewußtsein der damit übernommenen Verantwortung verlange ich die innere Bereitschaft eines jeden Amtswalters, sei es einer von der NSBO oder vom DMV, zur Mitarbeit.

Alle Arbeit, ganz gleich wo sie getätigt wird, kann nur vonstatten gehen und zum Segen aller sein, wenn sie aufgebaut ist auf der Grundlage des Vertrauens.

Wir wissen, daß an dem Aufbau der Gewerkschaft die Arbeitsgroschen von unseren Kameraden der Arbeit in den Betrieben hängen und viel Fleiß, Mühe und Opfer dieses große Werk, diese Organisation des DMV, zustande gebracht haben. — Wir Nationalsozialisten haben den Staat und auch die Gewerkschaft nicht übernommen, um zu zerstören, sondern um aufzubauen, auszugestalten und zu mehren.

Ich ordne daher an, daß mit sofortiger Wirkung alle in Haft befindlichen Amtswalter des DMV aus der Haft entlassen werden, wenn

keine Unterschlagungen vorgekommen und keine Akten vernichtet worden sind.

Bis zum Mittwoch, dem 24. Mai 1933, erwarde ich von allen Bezirksleitungen die schriftliche Nachricht, daß der Gewerkschaftsapparat, der heute unter nationalsozialistischer Führung steht, wieder in altgewohnter Weise läuft, damit wir gemäß dem Wort unseres Führers Adolf Hitler unser Versprechen einhalten können, daß der deutsche Arbeiter durch die übernommene Leitung der

(Fortsetzung auf Seite 116)

Das deutsche Volk geeint durch Adolf Hitler

(Fortsetzung von Seite 115)

Die drei Gesichtspunkte, die unsere Revolution beherrschen

widersprochen in keiner Weise den Interessen der übrigen Welt:

- 1. Verhinderung des drohenden kommunistischen Umsturzes... 2. Lösung des schwersten sozialen Problems... 3. Wiederherstellung einer stabilen und autoritären Staatsführung...

Wenn ich in diesem Augenblick bewußt als deutscher Nationalsozialist spreche...

Indem wir in grenzenloser Liebe und Treue an unserem eigenen Volkstum hängen...

Eine überlegte Behandlung der europäischen Probleme hätte im Osten ohne weiteres eine Lösung finden können...

Der Vertrag von Versailles hat diese Lösung nicht gefunden. Dennoch wird keine deutsche Regierung von sich aus den Bruch einer Vereinbarung durchführen...

Allein dieses Bekenntnis zum Rechtscharakter eines solchen Vertrages kann nur ein allgemeines sein.

Nicht nur der Sieger hat den Anspruch auf die ihm darin gegebenen Rechte, sondern auch der Besiegte. Das Recht aber, eine Revision dieses Vertrages zu fordern, liegt im Vertrage selbst begründet.

Wenn Deutschland heute die Forderung nach einer tatsächlichen Gleichberechtigung im Sinne der Abrüstung der anderen Nationen erhebt...

Wenn heute versucht wird, mit wahrhaft armseligen Ausreden und Ausflüchten den Anschein zu erwecken...

Die Behauptungen weiter Kreise des Auslandes, SA, SS und Stahlhelm ständen in Verbindung mit unserer Reichswehr...

Wenn man die ausgebildeten Jahrgänge der übrigen Armeen der Welt im Gegensatz zu diesen militärisch vollkommen unausgebildeten Menschen nicht in Anrechnung bringt...

Gebt dem deutschen Arbeiter die Ehre wieder!

(Fortsetzung von Seite 115)

Gewerkschaften von uns Nationalsozialisten seiner Rechte und Pflichten nicht verlustig geht. Wir haben dem Befehl unseres obersten Führers...

Die Aufgabe ist schwer, weil sie die Schicksalsaufgabe des deutschen Volkes schlechthin ist. Eben weil sie schwer ist, ist sie schön...

Berlin, den 17. Mai 1933.

Heil Hitler! Bürger

Vorstand der Partei zeigt Bürger als den Verbandsführer. Über seine grundsätzliche Haltung zum Arbeiteramt überhaupt unterrichtet nachfolgender Vortrag...

Wenn ich heute die Ehre habe, in der Stunde des Deutschen Arbeiters von dieser Stelle aus zu sprechen, so will ich zunächst von unserem nationalsozialistischen Standpunkt aus einige Begriffe klären.

- 1. Was ist und wer ist Arbeiter? 2. Wer ist Arbeitgeber? Wer ist Arbeitnehmer? 3. Was ist Proletariat?

Zu 1. Was ist und wer ist Arbeiter?

Nach der allgemeinen Vorstellung versteht unsere Zeit darunter nur den handarbeitenden Menschen, der nicht im eigenen Auftrag, sondern im Auftrag eines anderen arbeitet.

Nun zur Klärung des zweiten Begriffs: Wer ist Arbeitgeber? Wer ist Arbeitnehmer?

Es ist etwas Unsinniges, Widernatürliches, daß diese Begriffsbestimmung für schaffende Völker und Menschen

den schärfsten Protest einlegen muß. Wenn die Welt das Vertrauen in Recht und Gerechtigkeit zerstören will...

In glänzender Form beweist der Kanzler die Unlogik der Einstellung Frankreichs.

Er fragt: Welches sind die konkreten Sicherungen, die außer den internationalen Verpflichtungen von Deutschland noch übernommen werden sollen?

Welche Sicherungen hat demgegenüber Deutschland?

Und nach Feststellung der ungeheuren Angriffswaffen der um Deutschland liegenden Staaten fragt er weiter:

Hat nicht Deutschland mehr Berechtigung demgegenüber in seiner Wehr- und Waffenlosigkeit Sicherheit zu verlangen...

Dennoch ist Deutschland jederzeit bereit, weitere Sicherheitsverpflichtungen internationaler Art auf sich zu nehmen...

Deutschland wäre auch ohne weiteres bereit, seine gesamte militärische Einrichtung überhaupt aufzulösen...

Die deutsche Regierung sieht in dem englischen Plan eine mögliche Grundlage für die Lösung der Abrüstungsfrage.

Sie muß aber verlangen, daß ihr nicht die Zerstörung einer vorhandenen Wehrinrichtung aufgezwungen wird...

Dabei erklärt sich Deutschland im wesentlichen damit einverstanden, eine Übergangsperiode von 5 Jahren für die Herstellung seiner nationalen Sicherheit anzunehmen...

Deutschland ist ferner ohne weiteres bereit, auf die Zuteilung von Angriffswaffen dann überhaupt Verzicht zu leisten...

Deutschland hat nur den einzigen Wunsch, seine Unabhängigkeit bewahren und seine Grenzen schützen zu können.

Hitler weist darauf hin, daß selbstverständlich die farbigen Überseestreitkräfte mitgerechnet werden müssen...

Mit jedem Waffenverbot sei die deutsche Regierung einverstanden.

Soweit indes Waffen anderen Mächten gestattet bleiben, können die Waffen der Verteidigung Deutschland allein nicht für alle Zukunft verboten werden.

Hitler begrüßt mit Genugthuung den weit ausschauenden Plan des italienischen Staatschefs und begrüßt ebenfalls mit Dank den Vorschlag des amerikanischen Präsidenten Roosevelt.

Klar und eindeutig kennzeichnet nochmals der Kanzler die deutsche Lage gegenüber Frankreich und den diesem verbündeten Staaten:

überhaupt zur Geltung kommt. Marxistisch-liberales, auflösendes Denken konnte nur solche Begriffe züchten. Ist denn nur der Arbeitgeber, der eine Fabrik besitzt?

Nun zur Klärung der dritten Frage: Was ist Proletariat?

Für uns ist nicht der Prolet, der kein Eigentum, kein Vermögen, kein Eigentum hat. Für uns ist nur der Prolet, der innerlich, moralisch verkommen ist.

Wir wollen die Erlösung, die Abkehr der deutschen Handarbeiterschaft vom Irrglauben an den Klassenkampf...

Wir wissen aber auch, daß der Klassenkampf von oben, wie er von einer überheblichen und dünkelfhaften Kaste geübt wird...

Wir wollen den Anstieg des zum Besitzlosen herabgesunkenen und herabgewürdigten deutschen Arbeiters der Faust zum deutschen Arbeiteramt.

Wir wollen von der Klasse zum Stand, vom Stand zum Volk, zur Rasse. Wir wissen, daß noch stets des deutschen Volkes ärmster Sohn auch sein getreuster war.

Ich fühle mich verpflichtet, festzustellen, daß der Grund für die heutigen Rüstungen Frankreichs oder Polens unter keinen Umständen die Furcht dieser Nationen vor einer deutschen Invasion sein kann.

Die einzige Nation, die mit Recht unter der Furcht vor einer Invasion leiden könnte, ist die deutsche...

Deutschland ist jederzeit bereit, auf Angriffswaffen zu verzichten, wenn auch die übrige Welt ihrer entsagt...

Es ist denkbar, daß man Deutschland gegen jedes Recht und gegen jede Moral vergewaltigt...

Wenn in Zeitungsartikeln und in bedauerlichen Reden versucht wird, Deutschland Sanktionen anzudrohen...

Ein solcher Vorgang könnte nur zur endgültigen moralischen und tatsächlichen Außerkraftsetzung der Verträge selbst führen.

Seit dem Friedensvertrage von Versailles hat das deutsche Volk ein politisches und wirtschaftliches Elend erlitten...

Seit dem Tage der Unterzeichnung dieses Vertrages, der als Friedenswerk der Grundstein zu einer neuen und besseren Zeit für alle Völker sein sollte...

Männer und Frauen, Greise und Kinder. Diese unbestechlichen Zeugen sind Ankläger gegen den Geist und die Erfüllung eines Vertrages...

Mögen die anderen Nationen daraus aber auch den unerschütterlichen Willen Deutschlands verstehen...

Für das deutsche Volk hat sein Führer gesprochen. Daran, ob diesem Appell an die Welt nicht Worte, sondern Taten der Versöhnung...

Nur das geeinte Deutschland kann die Welt zu der Erkenntnis bringen: Deutschland bekommt sein Recht...

Wir tragen in uns die Hoffnung, daß Vernunft siegt und die Menschheit vom Abgrunde zurückkreißt.

Volke wieder zurückgewonnen werden kann, erst dann allem internationalen Irrglauben, allem marxistischen Klassenwahn entsagt...

das Recht auf Arbeit gibt.

Der Kampf um die Seele des deutschen Arbeiters kann nur in Durchkämpfung unseres sozialistischen Wollens, durch den Sozialismus der Tat gewonnen werden.

Wir betrachten es als unsere höchste deutsche Aufgabe, das deutsche Arbeiteramt zu wecken...

Eine hervorragende Erscheinung, die einem immer wieder im Gespräch mit Arbeitern der Faust entgegentritt...

Gar mannigfach äußert es sich. Bei Versammlungen, in denen Kommunisten zu Wort kommen...

Einiges Beispiele aus dem Leben, wie sie sich jeden Tag millionenfältig vollziehen, will ich hier aufzeigen.

Wir wollen die Erlösung, die Abkehr der deutschen Handarbeiterschaft vom Irrglauben an den Klassenkampf...

das aber ist die Voraussetzung zum Klassenkampf.

Wenn nun ein Kommunist das sagt, dann wundert uns das nicht, weil sein Weltbild diesem Gefühl entspringt. Hier will ich aber ein Beispiel anführen...

Mit einem SS-Mann zusammen sitze ich im Parteilokal. Wir unterhalten uns über unsere verschiedenen Berufe. Er war Kraftfahrer...

Als wir das Caféhaus verließen, war er beruhigt. Ihm war der Kopf nicht abgerissen worden, und keiner hatte

(Fortsetzung auf Seite 117)

Gebt dem deutschen Arbeiter die Ehre wieder!

(Fortsetzung von Seite 116)

gefragt: Bist Du ein Handarbeiter? Hier liegt der tiefste Grund, warum die orthodoxe Theorie eines Karl Marx auf solchen fruchtbaren Boden fallen konnte und die Völker auf den Kopf gestellt hat.

Marx predigte ihnen den Kampf der Unterdrückten und Ausgebeuteten. Das Bürgertum sah den „Gebildeten“ ja nur im Wissen und nicht im Charakter, nicht in seinem Wert für das Volk.

Wir aber sagen und bekennen:

Ruhm und Ehre jedem Fleiß,
Ehre jeder Hand voll Schwielen!

Der Marxismus hatte jedem Handarbeiter gesagt, der Besitz ist das Erstrebenswerteste auf der Erde. Darum versprach er ihnen eine volle Lohnlücke, versprach ihnen die Mitbeteiligung an allem Besitz. Alles hatte er ihnen versprochen, was es an Besitz gibt. Und auf der anderen Seite predigte er ihnen zugleich die internationale Klasse als die natürliche Gesellschaftsordnung. „Was ist Vaterland?“ so fragte er. „Etwas Lächerliches, Überaltertes!“ „Was ist Volk?“ „Nur etwas für den Geldsack. Zur internationalen Klasse, zum Proletariat müßt Ihr Euch bekennen, nur nicht als Deutsche, nur nicht das!“

Sondern sich mit jedem Zigeuner und Hottentott auf eine Stufe stellen.

Und die deutsche Seele gläubig, vertrauend, nahm es gierig auf und verlor ihren Stolz. Wer schon einmal einen 1. Mai vor dem Kriege mitgemacht hat, der konnte es sehen, wie die strammen Kerle marschierten nach dem Rhythmus preußischer Märsche, die rote Rose im Knopfloch. Im Hirn die nebelhafte Vorstellung vom internationalen Proletariat. Alle waren Brüder des unterdrückten Menschentums. Im Gefühl ihrer Kraft brauste es millionenfach auf, wenn der Schlachtruf ertönte: „Alle Räder stehen still, wenn Dein starker Arm es will!“ Jawohl, wenn alle Proleten der Erde sich zusammentun, dann können sie die Räder stehen lassen, wie sie wollen.

Genossen vom Proletariat, die Räder stehen still. Du hättest doch Minister, die früher Schlosser waren, Du hast eine Republik, Du hast Betriebsräte, Du kannst mitreden, jawohl, alles hast Du.

Nur hast Du kein Vaterland und keine Freiheit mehr und damit kein Brot!

Stempeln gehst Du und hast nicht mehr den Mut, zu streiken, wenn Dir Dein Lohn abgebaut wird, und wolltest doch Mitbeteiligung am Gewinn! Wolltest alles haben und teilen. Wenn Du Gewinn haben willst, dann mußt Du erst Deine Freiheit wieder haben, Deinen Stolz, Dein Selbstbewußtsein, mußt wieder in Dein Volk hineinwachsen, das ist Voraussetzung. Aber nicht, wie jener SS-Mann sagte, ich kann nicht in das Café gehen, weil ich nur Arbeiter bin.

Wer Adolf Hitlers braunes Kleid trägt, hat Zutritt zu jedem Raum im Vaterland, denn er ist deutsch, und dieses Bekenntnis ist die Voraussetzung zu allem anderen.

Wir haben aufgehört zu fragen, was ist der Mann, wir fragen zuerst, wie ist der Mann, ist er deutsch?

Wie steht er zum Vaterland? Bekennst er sich dazu? Dann erst kommen alle anderen Dinge.

Nun noch ein Erlebnis, das auf derselben Linie liegt und wahrhaft erschütternd wirkt. Vor wenigen Jahren stand ich in einem Straßenbahndepot mit einem Schlosser zusammen. Er war von 1915 bis 1918 draußen gewesen und hatte bei Verdun 18 Granatplitter in den Körper bekommen. Im Verlaufe des Gesprächs sagte dieser Frontsoldat zu mir: „Hör mal, Bürger, ich kann doch auch, wenn ich Arbeiter bin, genau so national sein, wie jeder Techniker und Direktor.“ Kann man sich so etwas vorstellen? Nur weil er Arbeiter ist, könnte er nicht national sein. Und will es, möchte es, ist es, aber weil er Arbeiter ist, kann er es nicht.

Das haben ihm verbohrt Literaten beigebracht. Hier sieht man die grauenhafte Zerstörung des deutschen Herzens unter blauen Arbeiterkitteln,

das darunter leidet und sich aufbaut. Hier bewertet der deutsche Handarbeiter sich selbst nach der marxistisch-liberalistischen Methode, in dem er sich vom Standpunkt des Handarbeiters aus betrachtet.

Hier ist das Problem des deutschen Handarbeiters und nirgendwo anders! Hier ist das größte Verbrechen des Marxismus am deutschen Handarbeiter zu finden!

Gebt mir meine Ehre wieder! So schreit es aus den Herzen der Millionen, — denn das Blut in meinen Adern ist dasselbe wie das Blut, das in der Generalsuniform steckt, meine Ehre ist so hoch, wie die Ehre irgendeines anderen Volksgenossen! Auch unser Blut ist an allen Fronten geflossen, als das Vaterland rief. Jawohl, an allen Fronten ist es geflossen, und der deutsche Handarbeiter hat sich dem Vaterlande in der höchsten Not nicht versagt, als es rief und wird es nicht tun, wenn es ihm das gibt, was das Seine ist.

Gebt dem deutschen Arbeiter der Faust die Ehre wieder! Dann ist sein Minderwertigkeitsgefühl überwunden, dann hat er seinen Stolz und seinen Halt und seinen Stand im Volk. Dann wird er sagen und bekennen, im wiedererlangten Bewußtsein des Deuthtums:

Deine Toten, Volk, sind meine Toten,
Deine Lieder, Volk, sind meine Lieder,
Deine Ehre, Volk, ist meine Ehre,
Dein Schicksal, Volk, ist mein Schicksal.

Dann werden 15 Millionen deutsche Arbeiter der Faust, deutschen Blutes, das Lied der Deutschen wieder singen und kein Sturm wird je das Dritte Reich zerbrechen. — Dann nicht mehr!

An diese Aufgabe heranzugehen und sie zu lösen, ist unseres Volkes Schicksal, wir wollen es gläubig erfüllen, mit Liebe für Volk und Vaterland,
weil wir Nationalsozialisten sind!

Deutscher Sozialismus

Von Graf E. Reventlow M. d. R.

In Einzelabschnitten verkürzt für die Metallarbeiter-Zeitung von Werner Pingel

Wir beginnen in der heutigen Nummer mit der Wiedergabe des Werkes „Deutscher Sozialismus“ von Graf E. Reventlow in gekürzter Form.

Aus diesem Werk kann jeder deutsche Arbeiter erkennen, was der deutsche Sozialismus bedeutet und was der Nationalsozialismus will!

Wir Deutsche müssen ein Volk sein. Unter diesem Endziel versteht der Nationalsozialismus nicht etwa nur das äußerlich politisch geeinte deutsche Volk, sondern die wirkliche Volksgemeinschaft durch Anerkennung tatsächlicher Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen. Man sagte, bevor wir durch die nationalsozialistische Revolution den Anfang zu der grundlegendsten Umwälzung machten, auch in allen anderen Kreisen ungefähr dasselbe. Aber man sprach nur so, ohne zu handeln. Das klang sehr schön, daneben jedoch stand die Tatsache, daß annähernd jede politische Partei in Deutschland, jeder Bund und jeder Verband den Standpunkt vertrat: Einigkeit, Einigung und damit die Grundlage zur Gesundheit und Befreiung sei nur möglich, wenn die gesamte Bevölkerung Grundsätze und Programm jener einzelnen Partei, jenes einzelnen Bundes oder Verbandes sich zu eigen machte.

Immer erhob sich bei denen, die tiefer zu sehen versuchten, der Zweifel: Wie ist es möglich, an Einigkeit und Freiheit auch nur zu denken, solange die sozialen Verhältnisse den Ausdruck einer einzigen Ungerechtigkeit bilden?

Wo und wie nun ist ein fester Boden zu finden, von dem aus der deutsche Gedanke sich lebendige Form und Wirkungsmöglichkeit schaffen kann?

Die deutsche Geschichte, diese Charaktertragödie deutschen Wesens, beweist, daß die Deutschen in den verflochtenen zwei Jahrtausenden ihrer Geschichte ein Volk in Wirklichkeit niemals gewesen sind. Hermann, der Befreier, konnte die Befreiung nicht zur Vollendung und Dauer führen, weil er nicht zum Einiger zu werden vermochte. Die Gegenkraft in Gestalt von Segest stand ihm entgegen. Segest ist nicht gestorben. Er lebt, zerstört und verdirbt heute wie vor zweitausend Jahren. Das hat der November 1918 gezeigt, und das zeigte in Deutschland in den vergangenen Jahren beinahe jeder Tag.

Die bisher noch nie überwundene Schwierigkeit, ein Volk zu werden, lag ausschließlich im Wesen des Deutschen begründet. Die religiöse Spaltung hat durch Jahrhunderte und bis jetzt die deutsche Nation aufs heftigste erschüttert, uns in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges fast zum Verbluten gebracht. Und ebenso gefährlich wurde für uns das Überhandnehmen des spaltenden und einander entfremdenden weltanschaulichen Materialismus. Er hatte sich in Gestalt des Marxismus in zunehmendem Maße der besitzlosen Schicht in Deutschland bemächtigt und den Kämpfen um die soziale Frage Gepräge und Hintergrund gegeben. Hätte nicht die ungelöste, dauernd umstrittene, bis ins Innerste vergiftete soziale Frage die deutsche Bevölkerung bis auf den Grund hinunter gespalten, so würde der Weltkrieg nicht für uns verlorengegangen sein. Gerade die vier Jahrzehnte vor 1914 hatten trotz höchsten materiellen Gedeihens den tiefen sozialen Riß gebracht, zugleich und in Verbindung mit dem Eindringen des internationalistischen Elements in das deutsche Leben.

Die danach verflochtenen Jahre seit 1919 haben die gegenseitige Verbitterung, das Elend und die Krankhaftigkeit des gesamten Zustandes, das Hineingleiten in Willenslosigkeit, in Gleichgültigkeit und Geringschätzung gegenüber allen völkischen, nationalen und ideellen Werten weiter gesteigert.

Gelingt es, diese soziale Kluft auszufüllen — ein bloßes Überbrücken würde nicht genügen —, so ist ein gemeinsamer Boden für alle Deutschen geschaffen und auf ihm werden sie ein Volk werden — zum ersten Male.

Die äußerlich mit der Ergreifung der politischen Macht abgeschlossene nationalsozialistische Revolution hat mit diesem Erfolg als Vorbedingung die Plattform geschaffen, das äußere Baugerüst, in dem der Ausbau des deutschen Sozialismus, die vollkommene Wandlung des deutschen Volkes, vor allem innerlich, beginnen kann.

Diese Umgestaltung des deutschen Menschen ist keine Aufgabe, von heute auf morgen zu lösen, sondern eine große Selbsterziehungsarbeit in den nächsten Jahrzehnten.

Die soziale Frage in Deutschland, die Kämpfe um sie und die mit allen ihren Lebensnotwendigkeiten mit ihr verbundenen Massen standen bis zum Jahre 1930 überwiegend im Zeichen des internationalen Sozialismus.

Erst von diesem Jahre ab setzte sich in steigendem Maße die neue Weltanschauung des Nationalsozialismus, des deutschen Sozialismus durch.

Um die ganze Entwicklung folgerichtig zu verstehen, müssen wir uns zunächst damit befassen: „Was ist der internationale Sozialismus?“ „Was bedeutet er?“

Der internationale Sozialismus

Rousseau

Es war der Schweizer Jean Jaques Rousseau, der um Mitte des 18. Jahrhunderts seine Schrift „Du contract sociale“ verfaßte. Zu deutsch etwa: „Vom gesellschaftlichen (sozialen) Verträge.“ Der Untertitel lautete: Grundsätze des politischen Rechts. Die Übersetzung „Gesellschaftsvertrag“, „gesellschaftlicher Vertrag“, hängt in ihrer Richtigkeit davon ab, wie wir Deutschen von heute den Begriff „Gesellschaft“ verstehen. Am wenigsten mißverständlich heute wäre „Sozialvertrag“.

Das deutsche Wort „Gesellschaft“ ist zu einer vollkommenen Veroberflächlichung des Grundsinnes geworden. Diesen Grundsinne erkennen wir auch heute noch ohne weiteres aus dem Worte: mein Gesell, das heißt derjenige, der sich mit mir gesellt hat oder durch die Natur mir gesellt ist. Dieses ist auch der Sinn des lateinischen Sozios, des Genossen. Der internationale Sozialismus hat den Begriff des „Genossen“ mißbraucht und entwürdigt. Rousseau dachte nicht entfernt an eine international zusammengesetzte „Gesellschaft“. Er dachte an einen Staat der damaligen Zeit, betonte auch, daß er die Anwendbarkeit seiner Grund- und Leitsätze nur in einem ganz kleinen Staat für möglich halte. Immerhin war ihm als selbstverständlich der Staat gleichbedeutend mit dem Volk.

Der Contract sociale war in erster Linie eine Kampfschrift gegen die Monarchie, gegen den Monarchen von Gottes Gnaden, gegen das Untertanenverhältnis der Bevölkerung dem Monarchen gegenüber; eine Kampfschrift ferner gegen die Kirche, deren göttliche Autorität und weltliche Autoritätsstellung er aus dem Geist des Aufklärungszeitalters heraus ablehnte. Beiden sprach er die Befugnis zur Beherrschung und zur Beeinflussung des äußeren und inneren Lebens der Bewohner eines Staates ab. Das war der revolutionäre Standpunkt, das war die in seiner Schrift nach der positiven Seite ausgebaut, die Köpfe und Herzen der Menschen aufs tiefste aufwühlende Idee.

Rousseau führt das von ihm behandelte Problem wörtlich auf den folgenden Satz zurück:

„Es gilt eine Form der Gesellschaftsverbindung zu finden, die mit der ganzen Kraft der Allgemeinheit die Person und das Gut jedes in ihr Verbundenen verteidigt und beschützt, und durch welche jeder, sich mit allen vereinigend, gleichwohl niemandem gehorcht als sich selbst und dabei ebenso frei bleibt wie vorher.“

Der „eine“ bleibt in dieser Form des Vertrages ebenso fest dem Ganzen, also dem eigenen Volk, dem Vaterland verbunden als auch persönlich frei, denn sich dem Vertrage anzuschließen, war das Werk seiner freien Entschließung. Dieses ideale Gemeinwesen hat die phantastische Grundlage, daß die Menschen sowohl gut als frei.

Das Revolutionäre und Neue hieran war der Ersatz der beiden — jede in ihrem Sinne — göttlichen Autoritäten der Monarchie und der Kirche durch ein Vertrag unter „gleichen“.

Auf Rousseau beruft sich auch heute noch der internationale Sozialist gern, obgleich dem Verfasser des Gesellschaftsvertrages der Internationalismus ganz fern lag. Er schreibt: „In Europa befindet sich ein Land, das fähig ist, sich Gesetze zu geben. Das ist die Insel Korsika. Die Tapferkeit und Zähigkeit, mit der dieses mutige Volk verstanden hat, seine Freiheit zu erlangen und zu verteidigen, verdient sicher einen weisen Mann, der es lehrt, die Freiheit zu erhalten.“ Tapferkeit und Ausdauer im Freiheitskampf nach außen erschien Rousseau mithin als der höchste Beweis für den Wert eines Volkes. Unsere internationalen Sozialisten standen auf dem entgegengesetzten Standpunkt und bewiesen dies tagtäglich durch ihre Praxis.

In dem Frankreich von damals gab es eine soziale Frage im heutigen Sinne nicht.

Es fehlten „die Massen“. Es fehlte noch die Dampfmaschine und die moderne Arbeitsentwicklung, und somit die Arbeit als Problem.

(Fortsetzung folgt)

Aufbauende Revolution

NSK Wir müssen aufbauen! Das ist die Aufgabe unserer Zeit. Das Privileg der Arbeitenden gegenüber den Erwerbslosen muß aufhören. Die durch das Elend bedrohten Staaten wissen keinen Weg in die Zukunft. Und jetzt, plötzlich, in die Verworfenheit unserer Zivilisation hinein, ein Blitzstrahl, — ein Film!

„Schwarzhemden“: Zehn Jahre Faschismus. Es besteht ein Unterschied zwischen diesem Film und jenen Propagandafilmen, die noch vor kurzer Zeit von den Russen in Europa gezeigt wurden: In Italien ist erst zehn Jahre gearbeitet worden, und jetzt haben sie einen Film gedreht. Dieser Film ist mehr als die Bekundung des Arbeitswillens; er ist die Fanfare des Sieges.

Denn es ist gekämpft worden, und unter den elendesten Bedingungen! Was bei den Friedensschlüssen Italien vorenthalten blieb, haben 200.000 Schwarzhemden unter Millionen Gleichgültigen ausgeglichen mit ihrer Arbeit, mit ihrem Feuer, mit ihrem Glauben. Es war eine Elite der Arbeit, herbeigeströmt aus allen Schichten des Volkes, von den Feldern, aus den Fabriken, den Hörsälen, um den Lebenswillen der Nation zu manifestieren. Die ausländische demokratische Presse hat jede Äußerung des Faschismus diskreditieren und in den Schmutz ziehen wollen. Aber sie haben es trotzdem geschafft. Das darf ihnen nicht vergessen werden!

Leben ist Kampf und der Friede muß erkämpft werden. Das wird auch für Deutschland der natürliche Weg sein. Man darf nicht die italienischen Organisationen kopieren. Aber man muß darauf halten, daß die deutsche nationale Erhebung das gleiche Ziel verfolgt wie das italienische Volk: Das Zusammenfassen aller nationalen Volksgenossen in einen starken Staat. Die Vorgänge der Wiedergeburt in beiden Ländern mögen andere sein, weil Bedürfnisse und Kraftquellen verschieden sind. Aber wo sich diese beiden Revolutionen treffen, haben sie einen gemeinsamen Sinn: Die Vereinigung der nationalen Kräfte und die Revision der Verträge für ein neues Europa.

Die Aufführung dieses Films in Deutschland ist der Auftakt für eine neue und intensive deutsch-italienische Zusammenarbeit. Dr. Paolo Sella.

Weltrohstoffpreise steigen weiter

Auf den internationalen Rohstoffmärkten hat sich die Behebung der Umsatztätigkeit und die Befestigung der Notierungen noch weiter fortgesetzt. An den amerikanischen Märkten führte die Flucht in die Sachwerte zu Preissteigerungen, die das Ausmaß der Dollarentwertung teilweise erheblich überschritten. Auch in den außereuropäischen Warenbörsen konnten sich weitere Preissteigerungen durchsetzen.

Bilder aus dem Arbeiterleben

Von Herbert Reinhold

(Schluß)

V. Zuschneider in der Schuhindustrie

Anderen Produktionszweigen angemessen, ist die Teilung des Arbeitsganges in der Schuhindustrie verhältnismäßig jung. Vor wenigen Jahrzehnten noch entstanden ein Paar Schuhe ausschließlich unter den geschickten Händen eines „Schuhmachers“. Damals waren die Arbeitsstätten kleine Handwerksbetriebe, und die Arbeitsverhältnisse waren patriarchalisch. Heute ist eine „Schuhmacherei“ zumeist eine Reparaturwerkstatt, in der ein Meister allein oder mit einem oder zwei Gehilfen Schuhwerk ausbessert, flickt oder besohlt, und nur dann und wann fertigen sie ein neues Paar Schuhe nach besonderem Auftrag. Denn die Konsumenten verlangen heute zum großen Teil das Schuhwerk nicht nach Maß; Schuhe werden als Serienware in Schuhfabriken hergestellt, nach den Gesetzen der Mode in großen Mengen am laufenden Band.

Unmittelbare Folge der Arbeitsteilung ist die Spezialisierung im Schuhmacherhandwerk für bestimmte Arbeitsvorgänge. Modelleure, Zuschneider, Schäftestepper, Besohler, Fertigmacher, Hand- und Maschinenarbeiter, alle sind Glieder des industrialisierten, mechanisierten Schuhmacherberufs. Alle sind gelehrte Leute, sind Fachleute in ihrer Arbeit. Aber jeder kennt den Arbeitsgang des anderen nur grob, und nur selten ist einer in der Lage, ein Paar Schuhe von Grund aus zu fertigen.

Im Verhältnis zu der Zahl der Gesamtbeschäftigten in der Schuhindustrie sind die Zuschneider nur eine kleine Gruppe. Um so größer ist die Bedeutung ihrer Arbeit für den Produktionsprozess. Aufgabe eines Zuschneiders ist es, aus Lederstücken — in der Fachsprache Felle genannt — nach Modellen unter sorgfältiger Berücksichtigung der Lederqualität und bei größtmöglicher Ausnutzung der Lederfläche Blattschnitte (Schuhvorderteile) und Hinterteile zuzuschneiden. Er trägt die Verantwortung, daß Schaft auf Schaft genau sitzt, daß die Fasern des Leders mit dem Schnitt übereinstimmt, daß nur gutes Leder für Blattschnitte und weniger gutes für die Hinterteile verwendet wird und daß ein Abfall so gering wie nur irgend möglich ist. Die Arbeit ist abwechslungsreich, körperlich nicht anstrengend, sauber, sie verlangt aber gute Augen, sicheren Blick, eine ruhige Hand und eine gewisse Gewandtheit. Die Zuschneider müssen schnell schaffen; stockt der Betrieb in der Zuschneiderlei, dann ist die ganze Produktion gefährdet.

Die Zuschneiderlei muß in einem hellen Raume sein. Maschinen sieht man wenig, nur einige Stanzen stehen in einer Ecke, Stanzen zum Schneiden von Futterstücken aus weichem Leder und Drellstoff. Längs der Fenster reiht sich Tische mit Schneidbrettern aus hartem Holz. Böcke zum Lederaufhängen sind vor jedem Arbeitsplatz. Scharfe Messer, Wetzsteine, Holzstoffmodelle mit Zinkeinfassung liegen umher. Überall aber häufen sich Leder, Felle, zugeschnittene Schäfte und Abfallstücke. Die Luft ist süßlich, erfüllt vom Geruch gegerbten Leders. Anschließend an die Zuschneiderlei befinden sich die Stepperei — da werden die zugeschnittenen Schäfte zu einem Ganzen gesteppt —, die Zwirnerlei — die gesteppten Schäfte werden über einen Leisten gewickelt —, der Maschinsaal, wo die Schuhe gesohlt und marktfertig gemacht werden, und schließlich die Lager und die Expedition.

Zugeschnitten wird im Akkordlohn. Morgens empfangen die Zuschneider die Leder vom Meister. Dann stehen sie in Arbeitskitteln an den Tischen, nehmen ein Leder vom Bock, werfen es auf das Schneidbrett, suchen mit sicherem Blick gute und schlechte Stellen, prüfen die Fasern, legen das Modell auf, greifen nach dem Messer und schneiden, fest drückend, paarweise zu. Nach vorn gebeugt, die Augen angestrengt, alle Aufmerksamkeit auf die Arbeit gerichtet, schneiden sie, Paar um Paar, Größe nach Größe, Männer-, Frauen- und Kinderschuhe, modisches Schuhwerk und Arbeitstiefel zu. Nach acht Stunden sitzen sie auf, räumen rasch den Arbeitsplatz von Abfallstücken, schleifen die Messer und gehen nach Hause.

VI. Die Überlandfahrer

Über Land fahrende Lastautos waren noch vor wenigen Jahren eine seltene Erscheinung auf deutschen Landstraßen. Heute rattern Tag und Nacht, zu jeder Jahreszeit, Lastwagen auf den Straßen zwischen den Städten und Industriezentren. Die Vervollkommnung der motorischen Leistung der Autos, erhöhte Fahrstabilität, die Rationalisierung im Transportgewerbe, die hohen Eisenbahnfrachten, Umstellung im Kundendienst — das alles hat Anteil an dem raschen Aufschwung des Güterverkehrs durch Lastwagen. Nach dem Möbeltransporter, der den größten Anteil an dem raschen Aufschwung des Güterverkehrs durch Lastwagen hat, sind die Nahrung- und Genussmittelindustrie den Überlandlastwagen in ihre Dienste gestellt, um ihrem Kundenkreis schnellste Zulieferung frischer Ware gewährleisten zu können. Außerdem werden durch Lastwagentransporte hohe Ersparnisse gemacht; eine Zigarettenfabrik zum Beispiel transportiert mit einem fünfzylinderigen Lastwagen vier bis fünf Millionen Zigaretten, die von einigen Arbeiterinnen in kurzer Zeit ein- und ausgeladen werden, in der halben Bahndistanzzeit bei weitaus geringeren Unkosten und bei sicherem und sauberen Transport.

Die Nahrung- und Genussmittelkonzerne unterhalten heute in eigenen Transportgesellschaften große Lastwagenparks, die ausschließlich dem Überlandtransport dienen. In Großgaragen stehen in langen Boxenreihen fahrbereit Wagen an Wagen, betreut von Chauffeuren mit langjähriger Fahrpraxis. Ein Garagenmeister überwacht das Ganze und gibt auf Anruf der Betriebsexpeditionen Fahrzuweisungen aus. Zwei-, drei-, vier- und fünfmal in einer Woche treten die Chauffeure mit ihren Lastwagen zugeführt an, die sie oft über hunderte Kilometer weit führen. Beladen wird zumeist während der Nachtstunden gefahren, damit die Fabrikniederlagen in den Morgenstunden die Waren weiterverpacken können. Auch sind die Straßen nachts für schnelleres Fahren geeigneter, weil der Tagesverkehr wegfällt. Der Rückweg wird dann tagüber gefahren, so daß der Wagen am Abend neu beladen werden kann.

Es ist keine leichte Sache, Fernfahrer zu sein. Nacht um Nacht, Tag um Tag am Steuer eines vielpferdigen Lastwagens zu sitzen, ist anstrengend und isolierend. Ein Fernfahrer hat keine Zeit zu Vergnügen, hat wenig Zeit, bildende und künstlerische Veranstaltungen zu besuchen. In der kurzen Freizeit widmet er sich seiner Familie oder er nutzt die Stunden zum Anschlafen. Ein Fernfahrer lebt zwischen den Orten, stets ist er unterwegs; sein Leben ist bewegt unregelmäßig, ohne Ordnung, Gewalt, der Verdienst ist zumeist gut — neben dem Lohn werden sogenannte Auswahngelder bezahlt —, aber der langen Arbeitszeit und der großen Verantwortung angemessen ist selbst der „höchste“ Lohn unbedingend.

Das ist die Wochenrhythmus eines Fernfahrers (im Durchschnitt gerechnet): Montage früh bis nachmittags Garageendienst, das heißt: irgendwelche Werkstatt- oder Reparaturarbeit; abends dann Abfahrt, anstrengende Nachtfahrt bis in die frühen Morgenstunden des Dienstagmorgens. Schlaf während der kurzen Ausfahrten. Maximales werden während der Tankpausen eingenommen. Rückfahrt Dienstag morgen. Ankunft im Heimatort zur frühen Nachmittags-Wagenübergabe. Wenige Stunden Schlaf. Abends wieder Abfahrt. Mittwoch oder Donnerstag Garageendienst Freitag letzte Wochenfahrt. Rückkehr Sonntagabend gegen Abend. Oft jedoch bedingt die Strecke

doppelte Tag- und Nachtfahrt; dann liegt ein Fernfahrer während der ganzen Woche auf den Landstraßen.

Fernfahrer müssen Männer mit eiserner Gesundheit sein und gute Nerven haben. Nicht allein das Sitzen am Steuer, das fortwährende Durcheinanderschütteln, der Benzin- und Ölgeruch, das Anstrengen aller Sinne, das Schauen auf die von Scheinwerfern erleuchteten Straßen strengen an; es drückt auch die Last der Verantwortung: die Ware muß sicher befördert werden, Pannen dürfen nicht allzu oft vorkommen, Unfälle müssen vermieden werden. Fährt ein Beifahrer mit, dessen Aufgabe es ist, bei etwaigen Pannen und Unfällen mit zur Hand zu gehen, dann ist die Gefahr der Ermüdung nicht groß. Mit Unterhaltungen bringt man sich über aufkommenden Schlaf hinweg. Aber selten ist der Beifahrer mit vorn im Führersitz, meistens hockt er im Bremshäuschen des Anhängers und besorgt die Bremsvorrichtungen.

Daß die Überlandfahrer — soweit sie in Großbetrieben und in Städten beschäftigt sind — Zeit für ihre Organisation finden, ist anerkennenswert. Sie, die Welt vom Steuer ihres Wagens aus sehen; sie, die viel herumkommen, wissen, was hart arbeiten heißt; sie haben ein weites Blickfeld für die Geschehnisse unserer Tage. Die Fernfahrer — gerade in ihrem Berufe sind Tarifdrückereien der außerberuflichen Konkurrenz nicht selten — wissen, daß Gemeinschaftsgeist die höchsten Güter der Arbeiterschaft sind!

Ein Fünftchen Sonne . . .

**Fast übertrieben kling's — und doch ist's wahr:
Der Tag war schlecht und jeder Helle bar,
Nur Regengüsse, Hagel, Sturmgebrans —
Man jagte keinen Hund hinaus.
Doch abends schlüpfte auf rotgoldnen Sohlen
Durch graue Wolkenmauern ganz verstoßen
Ein Sonnenstrahl.
Da schien die Erde fröhlich aufzulachen
Und einen Freudenprung zu machen
Mit einem Mal.**

**So geht es auch uns Menschen oft,
Denn mittendrin grüßt unverhofft
In lauter Trübsal und Besäuerden
Ein Hoffnungsstrahl vom Besserwerden:
Ein freundesdienst, ein liebes Wort —
Und schon sind alle Tränen fort,
Und leicht wird jede Sorgenlast!
Ein fünftchen Sonne war zu Gast . . .**

M. Schulz-Grünau

Rund um den Rundfunk

Eines Tages sagte mein kleines Töchterchen zu mir, und sie war sehr aufgeregt dabei: „Papa, geh nicht so nahe an den Lautsprecher.“

„Warum denn nicht“, fragte ich.
„Sonst kriegst du die Grippe.“
„Die Grippe?“
„Da hör doch, wie der Onkel im Rundfunk hustet.“
Die Kleine hatte recht. Der Ansager hustete wirklich, und es war schwer, der Kleinen klar zu machen, daß dieser Husten ungefährlich sei. Wenigstens für den, der ihn nur hörte.

Aber nicht nur Husten, einmal hat man im Lautsprecher sogar richtiges Schnarchen hören können. Das war zu der Zeit, als der Rundfunk noch als Stiefkind behandelt wurde und ihm Räume als Senderräume dienen mußten, die heute nicht mal mehr zum Aufbewahren der Schallplatten dienen. In Frankfurt zum Beispiel befanden sich die Senderäume unter dem Dach des Postscheckamtes, wo es namentlich im Sommer fürchterlich heiß war. Eines Tages nun stellten die Hörer fest, daß die Stimme eines Vortragenden schwächer und schwächer wurde und schließlich in lautes Schnarchen überging. Natürlich meldeten sich sofort einige Unzufriedene telefonisch bei der Sendestelle, die jedoch zunächst an ein Veragen der Apparatur glaubte, bis man schließlich nachsah und feststellen mußte, daß der Vortragende, den man im Senderaum allein gelassen hatte, über seinen Manuskript eingeschlafen war.

Man nahm solche Zwischenfälle damals nicht gleich als Sensation, aber auch Sensationen hat der Rundfunk seinen Hörern schon bereitet. So verbreitete sich eines Tages die Nachricht, im Rundfunk habe man die Ermordung eines damals bekannten Ministers bekannt gegeben. Es war natürlich kein Wort an dieser Meldung wahr. Und doch war sie nicht ganz aus der Luft gegriffen. Im Rundfunk war an diesem Abend ein Stück gespielt worden, in dem der Satz: „Der Minister ist ermordet!“ vorkam. Hörer, die nur zufällig eingeschaltet hatten, glaubten, in die Nachrichten gekommen zu sein und nahmen das Spiel für Wahrheit, die sich, wie das in solchen Fällen geht, schnell verbreitete.

Aber auch einen wirklichen Mord miterleben hatten Rundfunkhörer schon Gelegenheit. Und zwar spielte sich der Anschlag auf Roosevelt, dem der Chicagoer Bürgermeister Cermak zum Opfer gefallen ist, vor Millionen Ohren ab, die die Übertragung eines Staatsaktes, bei dem Roosevelt sprechen sollte, abhörten.

Interessant ist auch die Notiz, die w. z. kurzam durch die Presse ging. Danach soll in der Nähe Warschaws ein alter Mann leben, der in der Lage ist, Rundfunksendungen ohne jeden Apparat direkt aus dem Äther anzunehmen und Musikstücke, die er nie gehört haben kann, wenn sie im Rundfunk gespielt werden, sofort nachzuspielen. Dem Wissenschaftler erscheinen diese Angaben reichlich unglaubwürdig. Der Be-

treffende jedoch bleibt bei seinen Wahrnehmungen, zu denen auch die gehört, daß er unter seiner Fähigkeit sehr leidet, was ja verständlich ist, weil ja nicht nur angenehme Dinge gesendet werden.

Eine merkwürdige Verwirrung, die ebenfalls auf das Konto des Rundfunks zu setzen ist, habe ich mal bei einer Kundgebung erlebt, die durch Lautsprecher übertragen wurde. Man wollte die Mitglieder eines an der Veranstaltung teilnehmenden Gesangsvereins an das Mikrofon bitten und machte das so, daß der Dirigent in das Mikrofon hineinrief: „Alle Sänger hierher kommen!“ Worauf sich sofort alle Sänger in Bewegung setzten und sich vor den acht oder zehn Lautsprechern, die auf dem Gelände verteilt waren, versammelten. Nur zum Mikrofon, wo sie erwartet wurden, kamen sie nicht, weil jeder das „hierher“ auf den Lautsprecher bezog, aus dem er die Stimme des Chordirigenten vernahm.

Grotesk ist eine Beschwerde, die vor einiger Zeit den Wiener Rundfunk erreichte. Danach beschwerten sich die Hausbesitzer Wiens darüber, daß jeden Morgen eine Gymnastikstunde abgehalten wird. Sie befürchteten, daß durch die Teilnahme an diesem Unterricht ihre Häuser zum Einstürzen gebracht werden könnten. Wahrscheinlich erinnerten sie sich des Verbots, Brücken durch geschlossene Kolonnen im Gleichschritt überschreiten zu lassen, das auch durch Einsturzgefahr begründet wird. Doch hat man dem Protest der Hausbesitzer nicht stattgegeben.

Ob mit Recht oder Unrecht, das bleibt unentschieden, bis wirklich mal ein Haus durch zu eifrige Teilnahme an der Gymnastikstunde einstürzt. Erich Grisar.

Hat der Arbeiter Familiensinn?

Einen wertvollen Einblick in die Seele des deutschen Arbeiters gewähren uns Untersuchungen, die man anstellte, um „Bestand und Erschütterung“ des deutschen Familienlebens kennenzulernen. Und da hat man gefunden, daß das deutsche Familienleben, auch wenn es durch Nöte und Sorgen erschüttert wurde, im Kerne doch gesund ist.

Deutlich tritt immer und überall das Bestreben der Arbeiterfamilie in die Erscheinung, den Zusammenhang zwischen den Familienangehörigen aufrecht zu erhalten. Soweit es eben geht, stellt man sich so ein, daß wenigstens die Hauptmahlzeit gemeinsam eingenommen wird. Auch wenn das Essen eine Einnahme der Mahlzeit zu verschiedenen Zeiten gestattet, sucht die Familie doch, den Familientisch zu erhalten und so die Familiengemeinschaft zu pflegen.

Auch das gemeinsame Dienen in der Familie wird gepflegt. Der eine sucht dem anderen zu helfen. Und wo die Mutter zu gewerblicher Arbeit gezwungen ist und der Vater keine Arbeit hat, da tritt der Vater zu Hause an die Stelle der Mutter. Er wäscht das Geschirr ab, er kocht. Das sind Einzelercheinungen, an denen wir meist achtlos vorübergehen, die aber in Wahrheit beweisen, wie sehr der Sinn für Familiengemeinschaft entwickelt ist.

Dafür ist auch ein Beweis die Feststellung der Statistik, daß die Mütter im allgemeinen nur dann Arbeit suchen, wenn die Familienverhältnisse, Arbeitslosigkeit usw. die Frau zwingen. Das Bedürfnis der Mutter, vor allem der Familie zu leben, ist durchweg das normale.

Und dann ist auch die Feststellung bezeichnend, daß Familienmitglieder in viel größerem Maße als früher zusammenleben in einer Familienwirtschaft. Einzelne Familienangehörige, die früher für sich lebten, haben sich einem Familienkreise angeschlossen, mit dem gemeinsam sie leben und wirtschaften.

Damit ist die deutsche Arbeiterfamilie im Kern gesund und die Familie ist berufen und geeignet, das Herz der deutschen Seele zu werden, wie sie es in allen Jahrhunderten deutscher Geschichte gewesen ist.

Alles in uns

Du siehst die Berge, das Meer, und du siehst die Ferne und du erlebst das Große und Weite als Erhabenes in dir. Du blickst auf zu den Sternen und fühlst in dir das Unerforschliche. Du siehst den Menschen und er steht deinem Herzen nah. Du siehst ein Kind und hast Mitleid mit ihm, wenn es darbt, freust dich mit ihm, wenn es froh ist. Alles, was um dich ist, lebt auch in dir. Du bist Mensch, und es ist das herrliche Vorrecht des Menschen, alles der Welt in seinem Bewußtsein zu tragen.

„In uns ist alles“, wie Hölderlin sagte. Das Nahe, das Ferne. Alles lebt in uns. Alles drängt in uns, was uns umgibt. Ja, wir Menschen sind der Mittelpunkt alles Lebens. In unseren Herzen treffen sich alle Fäden der Welt. Als Menschen tragen wir das Leben, wollend, glaubend, sehnd, schaffend, kämpfend. Und dann nur sind wir in der ganzen Größe des Begriffes: Menschen, wenn alles, alles in uns vorwärts drängt.

Das Große, das wir erleben, soll uns stärken im Glauben an Größe. Das Ernste soll uns vertiefen in unserer Besinnlichkeit. Das Frohe soll uns jubeln lassen über den Sieg des Rechtes, der wird. Alles, was um uns ist, soll uns beseelen und stärken und erfreuen in unserem kämpfenden Menschentum.

Sexuelle Aufklärung

Eine Anzahl Frauen wurden einmal gefragt, wie und durch wen sie erfahren hätten, wo her die Kinder kämen. 90 Frauen erklärten, daß sie von Spielkameraden aufgeklärt worden seien. Zehn wurden durch die Mutter belehrt, drei schöpften ihre Kenntnisse aus Büchern, einer Frau hatte es der Lehrer gesagt und zwei wurden durch ihren eigenen Mann über das Geheimnis von dem Ursprung des menschlichen Lebens ins Bild gesetzt. Die Statistik ist äußerst aufschlußreich. Noch nicht einmal 10 vH der befragten Frauen schöpften ihre Kenntnisse von dem nächsten Ratgeber des heranwachsenden Menschen, der Mutter, meistens waren es Spielkameraden weiblichen und männlichen Geschlechts. Dieser Aufgabe, ihrem eigenen Kinde in einer der grundlegendsten Lebensfragen Ratgeber zu sein, soll sich eine Mutter niemals entziehen und darf nicht an der scheinbaren Peinlichkeit der Aufklärung scheitern.

Die ledigen Frauen in Deutschland

Die erwachsene weibliche Bevölkerung in Deutschland macht rund 31 Millionen aus. Davon sind 16 Millionen ledig, 12 Millionen verheiratet, 3 Millionen verwitwet oder geschieden. Von den Ledigen sind 7 Millionen, von den Verheirateten 4 Millionen und von den Verwitweteten und Geschiedenen rund 1 Million erwerbstätig. Die Zahl der erwerbstätigen Frauen beträgt mithin abgerundet 12 Millionen. Es ist sehr aufschlußreich, zu wissen, daß die erwachsene weibliche Bevölkerung zu etwa 61 vH aus ledigen oder verwitweteten Personen besteht. Das Problem der Erwerbstätigen wird durch diese Tatsache besonders unterstrichen.

Kommt unlängst ein Bauer in ein Bankhaus und verlangt seine eingelegeten 1000 Schilling. Nachdem sie ihm ausbezahlt worden waren, fragt der Bauer, ob er das Geld wieder einlegen kann. „Ja — warum haben Sie's denn nicht gleich liegen lassen?“, fragt der Kassierer. „No jo — so“, erwiderte der Bauer, „ich hab' halt nur seg'n woll'n, ob's Geld so da ist.“



Verbandsleben



Zur Sicherung des Arbeitsfriedens

Berlin, 16. Mai.

Der Reichskommissar für die Wirtschaft und der Führer der Deutschen Arbeitsfront haben folgende Verfügung erlassen:

„Nationalsozialisten! Deutsche Arbeitsmenschen der Stirn und der Faust!

Der Staat ist unser! Die Macht kann uns niemand entreißen, die Wirtschaft ist unsere Wirtschaft, die Fabrik ist unsere Fabrik, der Schraubstock ist unser Schraubstock! Deshalb, weil dies so ist, muß jeder Versuch, das alles, was uns gehört, zu zerstören, im Keime erstickt werden, und ihr, die Garde der nationalsozialistischen Revolution, habt die hohe Aufgabe, rücksichtslos und unerbittlich alles zu zerschmettern und zu vernichten, was dieses herrliche Gut des deutschen Volkes antasten will.

Nur die Feinde unserer Revolution können ein Interesse an Stillegung, wilden Streiks, Aussperrungen und ähnlichen Dingen haben.

Deshalb tretet ihnen entgegen, seid wachsam, duldet es nicht, denn es geht um den Erfolg und um den Sieg, es geht um Deutschland und unser Volk.

Deshalb verfügen wir als die Vertreter der deutschen Wirtschaft und der deutschen Arbeit im absoluten Einverständnis mit dem Führer folgendes:

In den Bezirken der Landesarbeitsämter werden als Vertreter der deutschen Wirtschaft folgende Parteigenossen zu Bezirksleitern ernannt:

1. Brandenburg (Berlin): Pg. Dülle;
2. Schlesien (Breslau): Pg. Dr. Hettner;
3. Sachsen (Dresden): Pg. Lenk;
4. Westfalen (Münster): Pg. Arnhold;
5. Hessen (Frankfurt a. M.): Pg. Dr. Braun;
6. Nordmark (Hamburg): Pg. Völzer;
7. Niedersachsen (Hannover): Pg. Fromm;
8. Mitteldeutschland (Erfurt): Pg. Ewers;
9. Ostpreußen (Königsberg): Pg. Magunia;
10. Bayern (München): Pg. Dr. Pfaff;
11. Pommern (Stettin): Pg. Dr. Jarmer;
12. Südwestdeutschland (Stuttgart): Pg. Kiehn;
13. Rheinland (Köln): Pg. Dr. Klein.

Für die Deutsche Arbeitsfront werden in den Bezirken der Landesarbeitsämter folgende Parteigenossen zu Bezirksleitern ernannt:

1. Brandenburg (Berlin): Pg. Johannes Engel;
2. Schlesien (Breslau): Pg. Adolf Kullsch;
3. Sachsen (Dresden): Pg. Ernst Stiehler;
4. Westfalen (Münster): Pg. Walter Nagel;
5. Hessen (Frankfurt a. M.): Pg. Wilhelm Decker;
6. Nordmark (Hamburg): Pg. Bruno Stammer;
7. Niedersachsen (Hannover): Pg. Karus;
8. Mitteldeutschland (Erfurt): Pg. Friedrich Triebel;
9. Ostpreußen (Königsberg): Pg. Ernst Duschön;
10. Bayern (München): Pg. Kurt Frey;
11. Pommern (Stettin): Pg. Max Tietböhl;
12. Südwestdeutschland (Stuttgart): Pg. Fritz Plattner;
13. Rheinland (Köln): Pg. Richard Ohling.

Die Bezirksleiter der Wirtschaft und der Arbeit sind in ihren Gebieten allein verantwortlich für den Wirtschaftsfrieden und für den Aufbau. Da sie beide langlebige Parteigenossen sind und damit eine Weltanschauung zur Grundlage haben, sind sie der nationalsozialistischen Revolution die Garanten für nationalsozialistisches Denken und Handeln innerhalb der deutschen Wirtschaft.

Sie ordnen die Tarifverhältnisse, sie wachen über den Arbeitsschutz und über das Arbeitsrecht, über die sozialen Maßnahmen, sie verhindern mit allen Mitteln wirtschaftliche Sabotage.

Sie allein sind uns, den Vertretern der Wirtschaft und der Arbeit und damit dem Führer Adolf Hitler, für den reibungslosen Aufbau der deutschen Arbeit verantwortlich. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß wir auf die Dauer von acht Wochen einen

Waffenstillstand für alle deutschen Arbeitsmenschen der Stirn und der Faust geschlossen

haben, bis der ständige Aufbau der organisch gegliederten Wirtschaft durchgeführt ist.

Der Reichskommissar für die Wirtschaft:
gez. Dr. Wagner.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront:
gez. Dr. Robert Ley.

Stellvertreter bei den Gewerkschaften

NSK Der Führer des Gesamtverbandes der Arbeiter in der Deutschen Arbeitsfront erläßt folgende Anordnung:

- Ich ernenne hiermit folgende Stellvertreter:
- Für den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund Pg. Brucker.
 - Für den Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften Pg. Machow.
 - Für die Hirsch-Dunckersche Gewerkschaft Pg. Lenczer.
- gez. Walter Schuhmann, M.d.R.

Tagung der Verbandsführung

Am 17. Mai hatte die neue Verbandsführung die Beauftragten der NSBO bei den Bezirksleitungen und die Bezirksleiter zu einer Tagung nach Berlin gerufen. Nachdem nun die Gleichschaltung auf der ganzen Linie erfolgreich durchgeführt, muß für das Funktionieren des Verbandes und der ungehinderten Fortführung der Verbandsgeschäfte gesorgt werden.

Wilhelm Börgler, der Führer des Verbandes, berichtete über die Maßnahmen, die zur Sicherung der Rechte der Mitglieder ergriffen werden müssen. Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes werden sich überzeugt haben, daß die Nationalsozialisten nicht gekommen sind, um den Verband zu zerstören, sondern um die Rechte der Mitglieder zu sichern und den Verband als Schutz für den Arbeiter zu verbessern und aus-

zubauen. Der deutsche Arbeiter ist wund geschossen und gehetzt wie ein Reh. Unser Führer Adolf Hitler will dem deutschen Arbeiter Schutz und Gerechtigkeit angedeihen lassen. Diesem Willen haben auch wir zu dienen. Wir tragen jetzt die Verantwortung. Unser Grundsatz ist:

Einer für alle und alle für einen!

Hätte es nie Gewerkschaften gegeben, so wäre dem Arbeiter weit schlimmer mitgespielt worden. Ich kenne das Los des Arbeiters und die harten Kämpfe, die um das Stück Brot geführt werden mußten. Diese Eindrücke vergißt man nie. Darum wird unsere Lebensarbeit dem Schutze der Arbeit und der Ehre der Arbeiter dienen. Das Schmarotzertum unter den Arbeitern hat aufzuhören. Alle die, die seither keine Opfer für den Verband brachten, aber auf der anderen Seite die Erfolge der Gewerkschaften gern für sich in Anspruch nahmen, den Rahm abschöpfen, werden nun gehalten sein, auch ihrerseits ein Opfer für die Allgemeinheit zu bringen. Unorganisierte darf es in Zukunft in den Betrieben nicht mehr geben. Wer unorganisiert ist, steht außerhalb des nationalsozialistischen Staates.

Nun gilt es, daß die Beauftragten der NSBO und die seitherigen Sachwalter des Verbandes verständlich zusammenarbeiten, damit die Gewerkschaftsarbeit vorwärts geht. Das Trennende muß nun überwunden werden. Die Führung des Verbandes ist gebildet und in vollster Tätigkeit. Von Dr. Ley, dem Führer des Aktions-Komitees zum Schutze der deutschen Arbeit, wurde Wilhelm Börgler zum Führer der Metallarbeiter berufen. Zu seinem Stellvertreter wurde Wilhelm Jäzoch ernannt. Die Verbandskasse wird in Zukunft Friedrich verwalten. Die Kollegen Metz, Schliestedt, Schott, Tost wirken als Sachbearbeiter in der Verbandsführung mit. Für die Schriftleitung der „Metallarbeiter-Zeitung“ und „Metallarbeiter-Jugend“ zeichnet Werner Pingel verantwortlich. Für den gewerkschaftlichen Teil wird Paul Haase weiterwirken.

Die Verbandsarbeit muß nun überall wieder ins Laufen gebracht werden. Alle unberechtigten Eingriffe in das Verbandsgetriebe sind untersagt. Die Kommissare, als Beauftragte der NSBO, haben überzall dafür zu sorgen, daß die reibungslose Fortführung der Verbandsgeschäfte gewährleistet und das Vertrauen der Mitglieder zum Verband wiedergewonnen wird. Alle noch bestehenden Unstimmigkeiten sind schleunigst zu bereinigen, und überall gilt der Befehl des Führers Dr. Ley:

„Hinein in die Gewerkschaft!“

Im Anschluß an die Worte des Führers wurden die Berichte aus den Bezirken entgegengenommen und Anweisungen erteilt, nach welchen Gesichtspunkten die noch strittigen Fälle schnellstens in Ordnung zu bringen sind. Der Sachwalter des Verbandsvermögens, Kollege Schott, gab dann eine kurze Übersicht über die Vermögenslage des Verbandes. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband verfügt über gesunde Finanzen und konnte bei der Übergabe ein stattliches, nach Millionen zählendes Vermögen zu treuen Händen der Kommissare der NSBO geben. Die Ansprüche der Mitglieder an die Unterstützungseinrichtungen bei Arbeitslosigkeit, Krankheit, Alter und Invalidität sind auf Jahre hinaus gesichert. Nun gilt es, das Übernommene treu zu verwalten und die Grundlagen für den kommenden mächtigen Einheitsverband aller Metallarbeiter zu schaffen.

Nach belehrenden und anfeuernden Worten des Leiters Wilhelm Jäzoch konnte die Tagung geschlossen werden in dem Bewußtsein, den ersten Schritt zur Neugestaltung des Verbandswesens getan zu haben.

Beschäftigung von Ausländern

Mit Wirkung vom 1. Mai ist für die in Deutschland beschäftigten Arbeiter und Angestellten ausländischer Staatsangehörigkeit eine einheitliche Neuordnung geschaffen worden. Bis zum 30. Juni ist eine Übergangsfrist vorgesehen. Bezüglich der Beschäftigungsgenehmigung und Arbeitserlaubnis gilt folgendes: Jeder Arbeitgeber muß, wenn er einen Ausländer beschäftigen will, beim Vorsitzenden eines Landesarbeitsamtes eine Beschäftigungsgenehmigung beantragen, die nach Berücksichtigung der inländischen Arbeitsverhältnisse auf höchstens 12 Monate erteilt wird. Der ausländische Arbeitnehmer selbst muß danach eine Arbeitserlaubnis bei seiner zuständigen Polizeibehörde beantragen; der Antrag wird ebenfalls an das Landesarbeitsamt weitergeleitet. Wird ihm stattgegeben, so erhält der Ausländer eine Arbeitskarte. Beim Wechsel der Arbeitsstelle muß eine neue Arbeitserlaubnis beschafft werden. Von diesen Bestimmungen kann eine Befreiung erteilt werden, wenn der ausländische Arbeitnehmer schon 10 Jahre in Deutschland wohnt und die Entziehung der Arbeitserlaubnis für ihn eine besondere Härte bedeuten würde. Der Antrag auf Befreiung ist ebenfalls bei der Polizeibehörde einzureichen; wird ihm stattgegeben, so wird höchstens für die Dauer von 2 Jahren ein Befreiungsschein ausgestellt.

Diese neue Regelung für die Beschäftigung von Ausländern in Deutschland ist zu begrüßen. Es kann schlechterdings nicht verlangt werden, daß bei der herrschenden Arbeitslosigkeit hierzulande Ausländer in größerer Zahl Beschäftigung finden. Dies um so mehr, weil auch deutschen Arbeitern die Arbeitsmöglichkeit in anderen Ländern vorenthalten wird.

Etwas über das Arbeitszeugnis

Bei Beendigung eines Arbeitsverhältnisses kann nach § 630 des Bürgerlichen Gesetzbuches jeder Arbeiter oder Angestellte von seinem Arbeitgeber ein schriftliches Zeugnis über das Arbeitsverhältnis und dessen Dauer fordern. Zu den Erfordernissen, die an ein Zeugnis zu stellen sind, gibt das Reichsarbeitsgericht in einer Entscheidung vom 22. Februar 1933 folgende Anweisungen: Für die tatsächlichen Angaben in einem Zeugnis, das heißt die Angaben über die Art der Beschäftigung, ist der Zweck des Zeugnisses entscheidend. Es soll der Bewerbung des Arbeitnehmers um eine neue Stelle dienen. Hierbei ist von ausschlaggebender Bedeutung, welche Arbeit der Stellungsbewerber in seiner früheren Stellung verrichtet hat, weil sich daraus beurteilen läßt, ob er sich für die neue Stelle eignet. Ob und in welchem Umfang die Art der Tätigkeit genauer geschildert werden muß, ist je nach dem einzelnen Falle verschieden. Jedenfalls muß die Art der Beschäftigung so geschildert werden, daß sich der neue Arbeitgeber ein hinreichend genaues Bild von ihr machen und im allgemeinen die Eignung des Bewerbers für die neue Stellung beurteilen kann. Werden Angaben über Leistungen und Führung verlangt, so muß der Arbeitgeber ein wahrheitsgemäßes, die gesamte Tätigkeit zusammenfassendes und auf Tatsachen gestütztes Urteil abgeben. Die Anführung eines lediglich vereinzelter Vorganges, die für die Arbeitsweise des Arbeitnehmers nicht charakteristisch ist und zur allgemeinen Beurteilung nicht gehört, kann als unrichtige Beurteilung angesehen werden. Im RAG Bd. 2 S. 336 hat das RAG die Angabe eines bloßen Verdachts einer strafbaren Handlung für unzulässig erklärt, da diese Mitteilung von jedem Dritten dahin verstanden werden müsse, daß der Arbeitgeber den Angestellten dieser Handlung für fähig halte.

Die Führung

Telegrammanschrift: Metallvorstand Berlin
Fernsprecher: Dönhoff 6750-6753

Mit Sonntag, dem 28. Mai, ist der 22. Wochenbeitrag für die Zeit vom 28. Mai bis 8. Juni 1933 fällig.

Es wird bekannt gemacht:

An die Beauftragten der NSBO, die Ortsverwaltungen und Bezirksleitungen des DMV!

1. Wiederaufnahme in den Verband darf nur auf Grund der Satzungen erfolgen. Alle Beiträge gelten bis zu 13 Wochen als gestundet. Diejenigen Mitglieder, die vor Ablauf dieser 13 wöchentlichen Frist die Beitragszahlung wieder aufnehmen, treten ohne weiteres in ihre alten Rechte wieder ein. Mitglieder, die länger wie 13 Wochen im Rückstand sind, müssen Neuaufnahme beantragen. Ihrer alten Rechte sind sie zunächst auf Grund der Satzungen verlustig gegangen. Es ist jedoch beabsichtigt, sobald ein genauer Überblick über die Finanzlage des Verbandes vorliegt, eine Entscheidung darüber zu treffen, ob es möglich ist, in irgendeiner Form die alten Mitgliedschaften wieder anzurechnen.

2. Nationalsozialisten, die wegen ihrer Zugehörigkeit zur NSDAP aus dem Verband ausgeschlossen worden sind, können ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt des Ausschlusses ihre Wiederaufnahme in den Verband beantragen und kommen sofort wieder in den Genuß ihrer alten Mitgliedsrechte. Es ist eine besondere Vereinbarung mit diesen zu treffen über eine Nachzahlung der seit dem Ausschuß nicht mehr geleisteten, rückständigen Beiträge. Bei dieser Vereinbarung ist die wirtschaftliche Lage des Betreffenden weitgehendst zu berücksichtigen. Derartige Abkommen sind dem Vorstand zur Genehmigung vorzulegen.

3. Entlassungen von Angestellten können nur durch die Führung in Berlin erfolgen.

Meinen Anordnungen ist unbedingt Folge zu leisten.

Heil Hitler!

Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 148

Der Beauftragte der NSBO

Börgler

„Arbeitertum“, Blatt des ADGB

Die Zeitschrift „Arbeitertum“ ist zum offiziellen Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes bestimmt worden. Es tritt an die Stelle der „Gewerkschafts-Zeitung“. Die Überweisung des „Arbeitertum“ an alle Gewerkschaftsmitglieder ist einmal erfolgt, doch ist die endgültige Regelung für eine Dauerbelieferung noch nicht getroffen worden. Unsere Kollegen haben mit der Nr. 19 der „Metallarbeiter-Zeitung“ das „Arbeitertum“ erhalten. Wann die nächste Lieferung erfolgt, wird noch bekanntgegeben.

Schule und Werkstatt

Volk und Vaterland sollen die wichtigsten Unterrichtsfächer in der Schule sein, wie Reichsinnenminister Dr. Frick jetzt ausführte. Hierzu gehören aber, wie Dr. Frick betonte, nicht nur Geschichte, Sprache und Dichtung. Hierzu gehört auch der Sinn für „heimischen Gewerbeleiß“.

Die Schule geht noch zu sehr am Leben vorbei, am wirklichen, schaffenden Leben. Da spürte das Kind zu wenig von den tätigen Kräften der Arbeit. Jetzt sollen sich Bildung und Handwerk neu vermählen und Schule und Werkstatt dazu gehört, daß das Kind auch die Stätten des Gewerbeleißes kennenlernt.

Man hat hin und wieder bei Großstadtkindern gefunden, daß die Zahl der Kinder groß war, die nie einen Sonnenaufgang oder einen lebenden Hasen gesehen hatten oder nie eine Lerche zu hören bekamen. Man stelle einmal fest, wieviel Kinder nie eine Schmiede aus eigener Anschauung kennen lernten oder eine Tischlerei, viel weniger einen schaffenden Töpfer oder sonst einen der weniger bekannten Berufe. Selbst die Grundberufe des Lebens kennen die meisten Kinder nicht aus einer eigenen Anschauung. Und die allein bildet die Seele des Kindes.

Wir müssen uns gelöst umstellen zu einem ganz neuen Verhältnis von Schule und Werkstatt. Und die Welt des Kindes wird wieder auch viel poetischer sein.

Besserung der Kaufkraft

Der deutsche Lebenshaltungskosten-Index betrug im April 116,4. Im Januar 1932 hatte er einen Stand von 124,5 und im Dezember von 118,4. Es ist also eine nicht unwesentliche Senkung der Lebenshaltungskosten festzustellen. Da die Lebenshaltungskosten um rund 5 vH unter der Höhe von 1932 liegen, so hat die Kaufkraft der breiten Masse eine Zunahme um diesen Satz erfahren. Da überdies bis Ende April mehr als 700 000 Menschen wieder Beschäftigung erhalten haben, ist auch von dieser Seite her eine wesentliche Steigerung der Kaufkraft eingetreten. Die Großhandelspreise zeigen eine bemerkenswerte Stabilität. Wenn die Beschäftigung noch weiter steigt und dadurch größere Einkommen bei Vorhandensein eines sinkenden Lebenskostenniveaus in den Verkehr fließen, so ist damit eine gute Stütze für eine gesunde Konjunkturerholung gegeben. In diesem Zusammenhang muß an die Arbeitsbeschaffungspläne der Regierung erinnert werden. Gelingt es dadurch, den Arbeitsmarkt wesentlich zu entlasten, so ist eine Besserung der Kaufkraft im breitesten Ausmaß zu erwarten. Daß dadurch eine aufsteigende Konjunktur eine kräftige Stütze erhält, dürfte außer Zweifel sein.

Beginn des Arbeitsdienstes noch unbestimmt

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes teilt mit: In der Presse ist die Behauptung aufgestellt worden, daß der 1. Januar 1934 als Einziehungstermin für die ersten Arbeitsdienstpflichtigen festgelegt sei und daß der Jahrgang 1915 eingezogen werde. Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes erklärt demgegenüber, daß noch nicht endgültig feststeht, welcher Jahrgang einberufen wird, auch ist der genaue Einberufungstermin noch nicht festgelegt. Der 1. Januar 1934 ist es keinesfalls.

Gleichschaltung der Konsumvereine

Ende April beschloß die Reichsregierung, laut einem der Tagespresse zugegangenen Drahtbericht, Bürgschaften für Kredite, die an Konsumgenossenschaften zum Zwecke der Stärkung der Liquidität gegeben werden, nicht mehr zu übernehmen und keine Zinsverbilligungszuschüsse mehr zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig erklärte die Regierung aber auch, daß sie keine Maßnahmen plane, die sich gegen den Bestand der Konsumvereine richten, und daß sie auch Einzelaktionen gegen Konsumvereine, durch die nur die Sicherheit der Spargelder breiter Bevölkerungsschichten gefährdet werden könnten, nicht billige.

Am 5. Mai teilte die Hamburger Staatliche Pressestelle mit: „Im Interesse des Staates und auf Wunsch der Großverkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine ist das nationalsozialistische Bürgerschaftsmitglied Grahl bis zu einer anderweitigen Regelung durch das Reich als Staatskommissar bestellt worden. Eine vorläufige Prüfung hat ergeben, daß die finanzielle Lage der Großverkaufs-Gesellschaft zu Befürchtungen keinen Anlaß gibt.“

Die Generalversammlung der Großverkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine, die am 3. Mai in Hamburg stattfand, hatte dem Aufsichtsrat die Ermächtigung gegeben, Änderungen in der Geschäftsführung vorzunehmen. Auf Grund dieser Ermächtigung hat der Aufsichtsrat im Einvernehmen mit den Geschäftsführern am 9. Mai den vom Hamburgischen Senat eingesetzten Staatskommissar, Herrn Erich Grahl, zum ordentlichen Geschäftsführer der Großverkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine gewählt. Herr Grahl hat der Öffentlichkeit einen Bericht über seine Untersuchungen übergeben, der zugleich Aufschluß über die Zukunft der Konsumvereine gibt. Er sagte: „Bekanntlich bin ich als Staatskommissar in die GEG berufen worden, und zwar, wie schon aus den Mitteilungen der Staatlichen Pressestelle hervorgeht, auf Wunsch der Leitung der GEG.“

Die Revisoren, die übrigens der NSDAP angehören, sind noch in Hamburg anwesend und haben übereinstimmend berichtet, daß der Betrieb und die Buchführung der GEG völlig einwandfrei dastehen, ebenso auch die finanziellen Verhältnisse des Unternehmens völlig in Ordnung sind. Von dem Gesichtspunkt ausgehend, sofort positive Arbeit zu leisten, war es dringende Verpflichtung des Staatskommissars, durch geeignete Maßnahmen dafür zu sorgen, daß in den großen Verbraucherkreisen, die zumeist den Arbeiterkreisen und den unbemittelten Schichten angehören und die in den Konsumgenossenschaften im ganzen Reiche zusammengeschlossen sind, wieder Vertrauen zu diesen Unternehmungen zurückkehrt. Schon die Gleichschaltung wird dazu beitragen, daß wieder eine Beruhigung eintritt.“

Inzwischen sind die Konsumvereine gleichgeschaltet und der Deutschen Arbeitsfront unterstellt worden. Der Leiter der Wirtschaftsunternehmen der Deutschen Arbeitsfront, Bankdirektor Müller, übernimmt die Leitung der Konsumvereine. Auch hier sollen die Werte der Konsumvereine für das Gesamtwohl und die Ersparnisse der breiten Masse sichergestellt werden.

Um Ersparnisse zu erzielen, werden die beiden Reichsverbände der Konsumvereine in einen Reichsverband zusammengefaßt. Ein weiterer Ausbau der Konsumvereine soll nicht geduldet werden. Die Aktion stellt sich als Abwicklung dar. Alles Ungesunde und Belastende soll in kürzester Zeit abgestoßen werden. Ein gerechter Ausgleich mit dem Mittelstand soll gesucht werden. Die Dienststellen der NSDAP werden ersucht, ihre feindliche Einstellung gegenüber den Konsumvereinen abzulegen.

SALEM GOLD EXTRA MILD

SALEM GOLD No. 34
HUGO LEIBER
DRESDEN



Vom neuen Miet- und Wohnungsrecht

Ab 1. April d. J. haben wir in Deutschland ein neues Miet- und Wohnungsrecht. Die Neuregelung brachte folgende wichtige Änderungen:

Das Reichswohnungsmangelgesetz ist aufgehoben worden. Infolgedessen wird jede Wohnung von behördlichen Eingriffen frei, wenn sie von dem, der die Wohnung zur Zeit inne hat, aufgegeben wird. Unter jeder Wohnung sind sowohl Alt- und Neubauwohnungen, wie auch Groß- und Kleinwohnungen zu verstehen.

Durch die Aufhebung des Reichswohnungsmangelgesetzes brauchen also die freierwerbenden Wohnungen mit einer Friedensmiete unter 600 M. dem Wohnungsmieter nicht mehr zur Verfügung gestellt werden. Der Vermieter kann nunmehr, ohne die Zustimmung des Wohnungsamtes einholen zu müssen, mit dem Mieter einen rechtsgültigen Vertrag abschließen.

Um aber keinen Irrtum aufkommen zu lassen, sei betont, daß der Vermieter nur dann über die Wohnung frei verfügen kann, wenn die Wohnung frei wird. Ist die Wohnung frei geworden, so kann der Vermieter nach freier Entscheidung die Wohnung wieder vergeben.

Bei Wohnungstausch haben nicht nur die Mieter der betroffenen Wohnung miteinander einzig zu sein. Um den Wohnungstausch ausführen zu können, muß der jeweilige Vermieter seine Zustimmung hierzu geben. Die freigeordnete Wohnung braucht der Vermieter keineswegs zu dem bisherigen Mieters zu veräußern.

Durch die Aufhebung des Reichswohnungsmangelgesetzes werden die anderen noch bestehenden Gesetze nicht beseitigt. So bleibt das Reichsmietengesetz und Mieterschutzgesetz noch in Kraft.

All die Wohnungen, die noch am 31. März 1933 dem Reichswohnungsmangelgesetz unterstanden, genießen auch weiterhin den Mieterschutz, so auch hinsichtlich der Mietpreisbildung. L. P.

Verbands- oder Werkstarife?

Die Stilleben-Selbsthilfe und die Werkgenossenschaften (gelbe) fordern, an Stelle der Verbandsstarife Werkstarife zu setzen, die von den einzelnen Werkgenossenschaften mit ihren Betriebsleitungen abzuschließen sind. Demgegenüber stehen die unter

Leitung der NSBO sich befindenden Gewerkschaften auf dem Standpunkt, daß die Verbandstarife aufrechterhalten und zur Sicherstellung der Lebenshaltung der Arbeiter ausgebaut werden.

Ministerialdirektor Dr. Mansfeld, der als Nachfolger Dr. Sitzlers im Reichsarbeitsministerium der Leiter der Abteilung „Tarifpolitik und Arbeitsrecht“ ist, hat in der „Deutschen Bergwerkszeitung“ seine Auffassung über die „Betriebsverfassung im nationalen Staat“ dargelegt und folgende grundsätzliche Erklärung gegeben:

„Die Aufgaben der Betriebsvertretung ergeben sich zwangsläufig aus der Idee des nationalen Staates. In vielen Dingen werden sie nicht wesentlich von den Aufgaben der jetzigen Betriebsvertretungen abweichen, aber doch dadurch umfangreicher und erheblich verantwortungsvoller werden, daß künftig

vielmehr als bisher auch die kollektive Regelung der Arbeitsbedingungen in Betriebe vorgenommen wird.“

Das Instrument dieser Regelung, die Betriebsvereinbarung, die bisher nur ein kümmerliches und umstrittenes Dasein fristen konnte, weil sie von den Anhängern der gewerkschaftlichen Monopolgewalt naturgemäß verleugnet wurde, muß deshalb eingehend ausgestaltet werden. Sie muß gleichberechtigt neben den Tarifvertrag treten, dem allerdings stets der Vorrang insofern gebührt, als durch ihn geregelte Gegenstände von einer betrieblichen Vereinbarung ausgeschlossen bleiben. Der gerade jetzt vielfach geforderte unbedingte Vorrang des sogenannten Werkstarifs vor dem sogenannten Verbandstarif kann schon deshalb nicht verwirklicht werden, weil er dem Staate jede einheitliche, selbst bezirkliche Lohnpolitik unmöglich machen und zu einer unerträglichen Doppelarbeit führen würde.“

Adolf-Hitler-Sondernummer

des Illustrierten Beobachters

Mit über 100 Bildern - Umfang 64 Seiten

Bisherige Gesamtauflage

zwei Millionen!

Verkaufspreis 20 Pfennig
Bei allen Zeitungskäufern zu haben

10 Jahre

3 Jahre

Kauf bei uns

Besten

Sticker Chrom 33

das vollkommenste Modell Fahrrad, Spezial-Räder aus v. R. 29 - in 1.1.1. ab Fabrik. Keine Zwischenketten, Katalog gratis.

C. & R. Stricker, Fahrradfabrik
Dresden - G. 1.1.1. 130

Webwaren von Witt sind gutes deutsches Gewand

begeistert von deutschen Arbeiter

- besteht in der Qualität
- unerschrocken nichts im Reich
- haben alle Arbeit

Witt liefert in eigenen Webwaren-Fabriken 4500 Deutsche Arbeiter und Angestellte

Sie sparen viel Geld!

Seit so billig!

- St. 4 Kappellener Zeinweberei, gute, reißfeste Qualität, 78 cm breit, per Meter 18 ct.
- St. 4 Seiden-Jagd, gute reißfeste, indianschwarz gefärbt, 130 cm breit, 74 cm hoch, per Meter 25 ct.
- St. 6 Seiden-Jagd, bessere Qualität, 130 cm hoch, per Meter 26 ct.

Angabe an jeden Webwaren-Verkäufer, Witt (Witt & Co.) in Dresden.

JOSEF WITT WEIDEN O.P.F.

Spinnerei / Weberei / Veredlungswerk / Versand

1100 Deutsche Arbeiter und Angestellte in eigenen Betrieben

Bei rheumatischen Schmerzen aller Art

Toga

Tabletten

123